

haltung der Krimmler Wasserfälle, gegen die Verschandelung des Naarntales, um einen Wasserfall im oberen Murtal und eben auch zum Beispiel um die Erhaltung des Erlauf-Wildwassers durch die Vorderen Tormäuer im bereits bestehenden Landschaftsschutzgebiet (!) Ötscher-Dürrnstein.

Wenn zum Beispiel auf dem Plateau des Bismarberges ein Nobeletablisement errichtet wird, dessen Zubringerstraßen das geruh-same und leicht erreichbare Erholungs-gebiet zahlloser Wiener mit Autolärm und Benzingestank verpesten werden, so ist das reinrassiger Mammonismus auf Kosten der Allgemeinheit! Wenn irgendein „prominen-ter“ Alpengipfel durch Autostraßen und Seilbahnen und mit Zivilisationszubehör ausgestattet wird, ist er als Erholungsraum verloren, denn ein normaler Mensch geht nicht auf einen Dreitausender, um dort oben in der Hysterie des Massenbetriebes Ent-spannung zu suchen. Zu solchem Zweck eignet sich der Besuch eines heimischen, großstädtischen Tingeltangels wesentlich besser. Es ist unverantwortlich, daß heut-zutage jedes beliebige Kuhdorf wenigstens einen Sessellift auf die nächstbeste Alm haben zu müssen glaubt. Bei geeignetem Gelände für den Wintersport mag dies noch verständlich sein. Aber als Lockmittel für den Herdenbetrieb in der Haupterholungs-zeit erschöpfter Großstadtmenschen ist das durchaus deplaciert. Es gibt ja noch immer zahllose Natursucher, die dem „Betrieb“ entrinnen wollen. Die Attraktionen der Mas-senpsychose sind nichts weniger als gesund. Es ist daher durchaus richtig, daß sich der Naturschutz gegen diese Technisierung der Landschaft zur Wehr setzt.

Eine blumige, insektenumschwirrte, vogel-umzwitscherte Waldwiese wird in dem Augenblick zu einer abfallbeladenen, radio-verkrachten, unästhetischen und amoralischen „Kultur“ gestet, da sie gegen die Masse Mensch nicht mehr abgesichert wird. Eine ebensolche Wiese, chemisch schädlings-bekämpft, wird weit über ihr eigenes Areal hinaus zu einem Zentrum absoluter Zer-störung! Im Vorjahr traf ich in der Gaade-ner Bucht eine weithin ausgedehnte Hang-wiese, mit niedrigem Einheitsgras ohne jede

sonstige Flora, lediglich gespickt mit Aber-tausenden leuchtend-gelb erblühten Löwen-zahnköpfen. Trotz spezieller Suche durch zwei Personen konnte auf einem kilometer-langen Wege nicht ein einziges Insekt ge-funden werden. Schon vor einigen Jahren mußte die Bienenhaltung aufgegeben wer-den. (Man mußte die toten Bienen mit Bes-en und Schaufel in Massen beseitigen!) Obst und Wildobst finden keine oder nur vereinzelte Bestäuber. Kein Vogel zu hören oder zu sehen. Auf der Vorderseite des An-ninger fruchtet die eine unvergleichliche Zierde des ganzen Alpenostrandgebietes bil-dende Felsenbirne nicht mehr. (Insektizid-spritzerei der benachbarten Weinkulturen!) Hier wütet der Fortschrittmensch in sei-nem verblendetsten Wahn!

Wenn ich noch abschließend, aber nicht erschöpfend (!) auf die Vergiftung unserer Gewässer durch Industrieabfälle hinweise, dann denke ich an die Bilder des Walles toter Fische an der March und die Ver-seuchung der Wulka durch die Abwässer einer Konservenfabrik.

Ich würde dem Herrn Redakteur Günter Templ dringendst raten, sich einmal mit dem Inhalt zahlreicher Jahrgänge von Na-tur und Land sowie deren Vorläufern be-kanntzumachen, bevor er den Natur-schützern gute Ratschläge erteilt, ja sogar vorschlägt, den Namen Naturschutz über-haupt aufzugeben. Nein, Herr Redakteur, Ihre Ansichten sind abwegig!

Ing. Eugen Vesely

Wenn ich mit Templ auch die völlige Un-zulänglichkeit des jetzigen vereinsmäßigen (und noch viel mehr des amtlichen!) Natur-schutzes sehr deutlich sehe, so glaube ich doch, daß die Art seiner Kritik nicht glück-lich, ja fast destruktiv ist! Man soll durch positive Vorschläge helfen, nicht nur immer das Positive von den anderen, in Ein-samkeit kämpfenden, blutschwitzenden, auch wieder der Übermacht des hemmungslosen Eigennutzes erliegenden eigentlichen Pa-trioten erwarten. Auch geht es nicht an, einen wohl durch meist unberechtigten Spott und Hohn verzerrten, aber doch ehrenwer-ten Begriff — „Naturschutz“ — noch mehr in den Dreck zu ziehen, um damit den

Spöttern gegenüber selbstgefällig zu sein! Bei Gott, das Wort „Naturschutz“ umfaßt nicht mehr das so vordringliche staatspolitische menschheitliche, ja man kann wohl — wenn man tief genug blickt — sagen religiöse Anliegen unseres Zeitalters! Es ist ein Anliegen, das zu den Grundlagen des Menschseins — der Religion und der Ethik — gehört. Denn Schutz der Natur ist doch in einem: Schutz des „humanus“ vor dem Unmenschlichen! Was diesen seit bald 200 Jahren so riesengroß hat werden lassen, beschäftigt dauernd mein Nachdenken! Mein Vortrag „Pflanzenbetrachten mit den Augen Goethes“ nahm auch davon seinen Ausgang, daß die Art, wie heute weithin Naturgeschichte in der Schule tradiert wird, eigentlich das Staunen und die Ehrfurcht vor der Natur untergräbt! Paradoxiere Weise sind es aber doch immer die Naturwissenschaften, die „Halt“ rufen, wenn die Kaufleute und die anderen Ausbeuter mit Hilfe des von ihnen Geleisteten, auf Kosten unserer Lebensgrundlagen, der leiblichen wie der seelischen, reich werden wollen.

Dipl.-Ing. Bruno Weinmeister

In Zukunft werden sich die verantwortlichen Stellen des österreichischen Naturschutzes nicht nur mit einzelnen Naturparks und mit allgemeinen Problemen der Landschaftspflege zu befassen haben, sondern sie werden auch ein positives Konzept in den Vordergrund stellen, in dem weite Zonen der Ruhe für die Menschen unserer Großstädte und für unsere Gäste aus dem Ausland verankert sind und aus dem auch zu erkennen sein wird, wie eine vernünftige Symbiose zwischen Natur und Mensch aussehen soll. Es ist nun allgemein bekannt, daß sich unser Lebensraum aus drei Funktionsbereichen, nämlich den Wohngebieten, den Zonen der Landwirtschaftsbetriebe sowie der industriell-gewerblichen Erzeugung und den Erholungsgebieten, zusammensetzt.

Jedes der angeführten Gebiete ist aber wichtig.

Wir brauchen also nicht nur Erholungsgebiete, Naturparks und landschaftlich attraktive Gebiete, sondern wir benötigen auch Grün- und Erholungsflächen zwischen

den Siedlungskernen und den Wirtschaftszonen mit wichtigen wirtschaftlich-technischen Bauten. Einen vernünftigen Kompromiß zwischen Erholungsinteressen und wirtschaftlichem Aufstieg zu finden, wird dann nicht schwerfallen. Damit der Naturschutz auch in Zukunft seiner Aufgabe gerecht werden kann, hat er folgende Projekte voranzutreiben:

- Einschlebung von Grün- und Erholungsflächen in Siedlungsgebiete und Wirtschaftszonen.

Ein Musterbeispiel dafür ist das ungeschriebene Gesetz der Wiener Stadtbauordnung: Wien muß immer Landschaft bleiben.

- Raum für menschliche Erholung.

Zu den Räumen für geistig-seelische Reaktivierung zählen das Waldviertel und das Voralpenland. Erstrebenswert sind Naturparks ohne Autoverkehr und ohne technische Großbauten, aber mit gut markierten Wanderwegen. Bahnbrechendes auf diesem Gebiet leistete Prof. Dr. L. Machura durch die Anlage der Naturschutzgebiete „Blockheide“ und „Sparbach“ Wanderungen durch diese Gebiete bilden die richtige Ergänzung für Mußestunden.

- Schaffung von Nationalparks.

Österreichs Landschaft ist vielfältig. Wir brauchen daher nicht nur einen Alpennationalpark und die Vollnaturschutzgebiete im Burgenland, sondern auch ein Naturschutzgebiet Wienerwald. Es geht einfach nicht an, daß unersetzliches Erholungsland der Versiedlung überlassen wird.

Österreich zu einer Zone der Ruhe für die Menschen unserer Städte und zum Erholungsland Europas zu machen, wird die vornehmste Aufgabe des ÖNB sein.

Benno Nadler

Zu Ihrem Artikel „Naturschutz auf neuen Wegen“ möchte ich, da Sie selbst zur Diskussion aufgefordert haben, als langjähriges Mitglied des Österreichischen Naturschutzbundes Stellung nehmen. Zuerst würde ich mich gegen eine Änderung des Namens Naturschutz aussprechen, da heute der Name international verankert ist. Zu den Aufgaben möchte ich folgendes anführen:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [1965_3](#)

Autor(en)/Author(s): Weinmeister Bruno

Artikel/Article: [Naturschutz auf neuen Wegen. 55-56](#)